

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und
die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die
Verkaufsstellen, Postagentur 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung u. dgl. erlischt jeder Anspruch auf Ver-
lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Antikliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wilmensde 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteile
15 Goldpf., einzeln Umgelegt. Schmierlei-
ter und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeholdt.

Nr. 73.

Sonabend, den 12. September 1925.

28. Jahrg.

Englands Sicherheitspläne

Chamberlains Genfer Rede.

Genf, 10. September.

Die letzte Entschickung bei der Völkervereinigung wird gekennzeichnet durch die heutige, mit Spannung erwartete Rede des britischen Außenministers Chamberlain. Der Minister erinnerte daran, dass England die so schwerwiegende Aufgabe der Völkervereinigung zum Entschickung unterbreitet und damit den Beweis erbracht habe, dass es dem Völkervereinigungsausschuss entgegenbringe. Die britische Regierung sei bereit, zur Stärkung und Entwicklung des Völkervereinigungsausschusses, es handle sich nur darum, die richtigen Mittel und Wege zu finden. Das von der letztjährigen Völkervereinigungsausschussarbeitete Protokoll zur friedlichen Lösung internationaler Konflikte habe nicht den Beifall der gegenwärtigen britischen Regierung gefunden, da es weniger darauf eingegangen sei, die Streitigkeiten aus dem Wege zu schaffen und dadurch die Streitigkeiten zu vermeiden, als darauf, bei einem Kriegsausbruch den Friedensbrecher niederzuwerfen. Die britische Regierung schlage vor, an Stelle eines Protokolls von unersetzlichem Geltungsbereich (Genfer Protokoll) Sonderabkommen zwischen den Staaten, die den Frieden in den besonders gefährdeten Gebieten garantieren sollen. Solche Abkommen müssten einen rein defensiven Charakter haben, vom Geistes des Völkervereinigungsausschusses und unter Aufsicht des Völkervereinigungsausschusses geschlossen sein. Es scheint der englischen Regierung, dass der Unterhalt dieser Abkommen bei der Ausarbeitung des Genfer Protokolls etwas mehr acht gelassen worden ist. Chamberlain sei der Meinung, dass die Ergänzung des Völkervereinigungsausschusses, die das Protokoll bringen sollte, dessen Geist verändert. Es könnte den Anschein haben, als ob es die Hauptaufgabe des Völkervereinigungsausschusses wäre, den Krieg förmlich zu organisieren. Aber das einzige Ziel dieser Arbeit ist die Verhinderung des Krieges.

Chamberlain hält weiter die Schaffung einer neuen internationalen Moral für notwendig, welche die rote Gewalt beseitigt und als höchste Gut der Völker Ruhe und Frieden schafft. Der Minister erwiderte mit seinen Darlegungen großen Beifall.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Chamberlain hielt bei der Völkervereinigung in Genf eine Rede, in der er ausrief, das frühere Genfer Protokoll sei nicht ausreichend gewesen. Seine Regierung setze auf dem Standpunkt, dass Ruhe und Sicherheit der Völker nur durch Sicherheitsabkommen möglich seien.
- * Zwischen dem britischen Auswärtigen Amt und der Regierung der Weimarer Republik wird über die Formalitäten einer Ministerkonferenz zum Sicherheitspakt inoffiziell verhandelt.
- * In London haben Beratungen über neue Deutschland zu gewöhnliche Kredite stattgefunden.
- * In Marokko sind schwere Kämpfe an allen Fronten entbrannt.

Schwere Kämpfe in Marokko.

Paris, 10. September.

In allen Fronten des marokkanischen Kriegsschauplatzes haben gestern heftige Angriffe der Franzosen und Spanier gegen die Stellungen Abd-el-Krims begonnen. Wie aus Madrid hierzu gemeldet wird, befinden sich die von Alhucemas gelandeten Truppen in Vorma auf dem Weg nach Adir, der Hauptstadt des Rifgebietes. Die spanische Seestreitmacht soll dieser Operation größte Bedeutung bei, denn in Adir sollen sich große Vorräte an Waffen und Kriegsmaterial aller Art befinden. Trotzdem Abd-el-Krim Lage durch die gleichzeitigen Angriffe im Norden und im Süden bedeutend schwieriger geworden ist, setzt er seine heftigen Angriffe gegen Tetuan fort. Es scheint, als wenn er sich unter allen Umständen in den Besitz der strategisch sehr wichtigen Höhen bei Tetuan setzen will. Nach neueren Feststellungen soll Abd-el-Krim bei Tetuan seine besten Kampftrouppen aufammengelesen haben, die unter seinem persönlichen Oberbefehl kämpfen. Aus Tetuan werden große spanische Verstärkungen in den letzten Tagen bei Tetuan gemeldet. Eine spanische Kolonne soll hier von 1000 Mann allein 250 Tote zu verzeichnen haben. Verluste sind hier

Die Frage der Ministerkonferenz.

Berlin, 10. September.

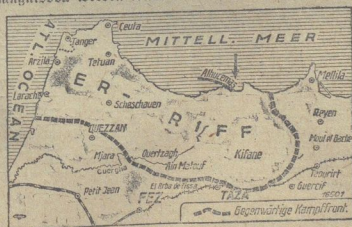
Das deutsche Auswärtige Amt hat bisher noch keinen amtlichen Vorschlag der Weimarer Konferenz über das Datum und den Ort der Ministerkonferenz erhalten. Es soll vielmehr inoffiziell davon verständigt worden sein, dass die Übermittlung des Vorschlags um wenige Tage verzögert werden dürfte, bis die Erklärung Mussolinis vorliegt, ob er an der Konferenz teilnehmen wolle. Das Datum des 29. September dürfte feststehen.

Ein inoffizieller Meinungsstand ist, wie verläutelt, im Gange. Die ursprüngliche Ansicht der Weimarer Konferenz sei es gewesen, die Zusammenkunft zunächst nur auf die Außenminister und das Programm auf die politische Vorbereitung des Westpates zu beschränken. Erst nach der Gutheißung der Vereinbarungen durch die Kabinette sollte auf einer großen Konferenz das Siegel unter dem Sicherheitsvertrag gesetzt werden. Es scheint aber, dass nunmehr auf eine von deutscher Seite ergangene Anregung hin der Charakter der Konferenz geändert werden soll. Sie soll sich nicht lediglich auf die politische Vorbereitung des Westpates beschränken, sondern die Vorbereitung des Westpates beschließen, ferner die Vollmacht haben, eine Art Vorvertrag abzuschließen, der dann den Parlamenten zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Für diesen Fall ist vorgezogen, dass die beteiligten Regierungen sich nicht nur durch die Außenminister, sondern auch durch die Ministerpräsidenten vertreten lassen. Von deutscher Seite aus würden nicht nur der Reichkanzler und der Reichsaußenminister, sondern auch noch andere Mitglieder des Kabinetts mit ihrem Mitarbeiterstab an den Verhandlungen teil nehmen.

Enttäuschung in Österreich.

Die letzten Meldungen aus Genf über die Vorschläge des Finanzkomitees über eine Verlängerung der Finanzkontrolle auf Jahre hinaus, wenn auch in verschleierter Form und unter gewissem Bedingungen, haben in Wien in Verbindung mit dem Vorschlag, die Entschickung über die Erneuerung auf die Delegierten zu verlegen, gegenüber den bisherigen, meist optimistischen Erwartungen Enttäuschung und teilweise Verstimmung hervorgerufen.

Wenn gegen Wien gekämpft. Die Artillerie Abd-el-Krims hat die Beschießung Tetuan fortgesetzt und dort wichtige militärische Anlagen der Spanier zerstört. Aus Tanger wird gemeldet, dass die Lage der in der Rifregion durchgeführten Truppen sehr schwierig ist, denn einmal seien sie von den übrigen spanischen Truppen völlig abgeschnitten und außerdem gestalte sich der Nachschub von Waffen und Verpflegung sehr schwierig, da kein Hafen vorhanden sei und das spanische Wetter jede Landung an der steilen Felsküste sehr schwierig mache. Bei starkem Seegang könnten weder Material noch Lebensmittel gelandet werden, was für die im Vorma auf Adir befindlichen Truppen sehr verhängnisvoll werden könnte.



Karte zu den Kämpfen in Marokko.

Primo de Rivera, der bisher die Operationen bei Alhucemas von einem Kriegsschiff aus beobachtet hatte, begibt sich nach Tetuan, da sich dort die Lage der spanischen Truppen ständig verschlechtert hat. Der Schwerpunkt des Kampfes scheint sich danach von Alhucemas nach Tetuan verlagert zu haben.

Weitere spanische Truppenlandungen.

Paris, 10. September.

Der „Chicago Tribune“ wird aus Madrid gemeldet, dass die Spanier eine zweite Truppenlandung in der Alhucemasbucht vorgenommen haben. Eine 5000 Mann starke Abteilung unter General Perez ist in der Nähe des Ort Cullinas am westlichen Ufer der Bucht an Land gelandet worden. Die Spanier haben nunmehr beide Vorgebüte der Alhucemasbucht in Händen und sollen von zwei Seiten einen Marsch auf Abd-el-Krims Stellung bei Adir planen, das von 25 000 Mann regulärer Truppen mit beträchtlicher Artillerie verteidigt werde.

Nach Londoner Meldungen soll der spanische Vormarsch auf Adir bereits zum Stehen gekommen sein, so dass General Primo de Rivera bei Marfash Tetuan um dringende Unterstützung der französischen Truppen telegraphisch gebeten hat.

Neuregelung der Gewerbebesteuerung.

Gelegenheit zur präsidentlichen Regierung.

Berlin, 10. September.

Dem preussischen Staatsrat ist ein Gesetzentwurf zur Abfertigung der Gewerbebesteuerung in das regelmäßige Verordnungsverfahren vom Staatsministerium zur gutachtlichen Äußerung überwiesen worden. Durch den Entwurf soll die Gewerbebesteuerung für 1924 und 1925 den Reichssteuergelehen angepaßt werden. Es wird deshalb zunächst bestimmt, dass die bis zum 31. März 1925 geleisteten Vorauszahlungen als Abzahlung der Gewerbebesteuerung bis zu diesem Zeitpunkt gelten. Sodann wird die Vorauszahlung für das Rechnungsjahr 1925 geregelt. Grundsätze über die Veranlagung für 1925 bringt der Entwurf dem Vorgehen des Reiches entsprechend noch nicht, behält dieses vielmehr einem demnächst vorzulegenden Gewerbesteuergelehen vor.

Dem Staatsrat ist eine Neufassung der Ausführungsbestimmungen zum Beamten-Dezernatsmännchengesetz zur gutachtlichen Äußerung vom Staatsministerium vorgelegt worden.

„Ritter vom heiligen Kreuz“.

Der entlarbte Geheimbund.

Berlin, 10. September.

Die Gerichte von der Entdeckung eines Geheimordens, der ganz nach dem Muster des amerikanischen Ku-Klux-Klan organisiert war, haben ihre Befähigung gefunden. Die Behörden haben eine vollständige Mitgliederliste des Ordens der „Ritter des heiligen Kreuzes“ bei ihren Hausdurchsuchungen gefunden, aus der hervorgeht, dass viele hundert Personen dem Orden angehören. Nach Angabe der Behörden handelt es sich nicht um ein Unternehmen jugendlicher, sondern größtenteils reiferer Männer, so in der Hauptsache solcher Personen, die bereits in den fünfziger Jahren stehen. Die Satzungen, die der Polizei in die Hände fielen, stellen eine nahezu wörtliche Kopie der Ku-Klux-Klan-Satzungen dar. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt etwa 1000 Personen.

Durch zwei Spionen wurde die Aufmerksamkeits der Polizei auf den Orden gelenkt. Einmal stellte es sich heraus, dass ein Hauptangehöriger in dem Westfälischen Himmelsdorp zugleich Mitglied des Ordens vom „heiligen Kreuz“ war. Eine weitere Spur ergab sich, als der 19-jährige Sohn eines Polizeibeamten eines Tages spurlos verschwand. In den zurückgelassenen Papiere des jungen Menschen fand man die Adresse des Ordens. Gründer des Ordens sind drei Amerikaner, ein Chicagoer Staatsrat Grey und zwei Leute Namens Strachheim — Vater und Sohn —, die in Deutschland sich als amerikanische Prediger ausgaben. Aus den vorgelegenen Satzungen des Ordens geht hervor, dass der Orden am 21. Februar 1925 in Berlin gegründet wurde. Er setzt sich aus den Mitgliedern zusammen, die in drei Grade eingeteilt wurden, dann kam ein „Senat“, der sich aus 14 Personen zusammensetzte, und schließlich eine oberste Instanz, der sogenannte „Hochrat“, der aus aus drei Personen bestand, nämlich aus drei Amerikanern.

Von besonderem Interesse ist die Eidesformel, die jedes Mitglied des Ordens ablegen musste. Nachdem es geschworen, dass es keiner anderen Person gegenüber über die Vorgänge im Orden irgendwelche Mitteilungen machen werde, heißt es dann weiter:

„Ich gelobe als ehrbarer Germane als meine heiligste Pflicht die Befreiung des germanischen Volkes. So werde alle mit uns verbündeten Völkern, Franzosen, Polen, Gelbe, Schwarze

und sonstige farbigen Wässer zuzusetzen. Ich will meine Feinde aus tiefer Seele hassen, ihr gleiches Gold soll meine Augen nicht blendend, zerstören will ich ihren Geist. Wie ein laues Was soll ich alle meine Feinde werden. Wenn ich Gender aber die Ziele des Ordens an irgend jemandem verrate, so will ich die schlimmsten Martern auf mich nehmen: alle Knochen sollen mir zerbrochen werden, die Augen sollen mir ausgehölet, der Leib zerstückelt und aufgerissen werden, und haben zum Fraße als geröste Speise vorgezogen werden.

Die Polizei ist gegen den Orden auf Grund des Geheimbündel-Paragrafen (§ 128) vorgegangen. Nach diesem Paragrafen sind Verbände, die ohne Kenntnis der Polizei Satzungen ausstellen und ihre Mitglieder auf sie unbedingten Gehorsam schwören lassen, ungesetzlich.

Die Polizei nahm bisher achtzehn Mitglieder fest, von denen sie acht wieder aus der Haft entließ. Die beiden Strohschneidern wurden in Kopenhagen in Schloffen verhaftet und befinden sich auf dem Transport nach Berlin.

„Au-Klug-Klan“.

Der amerikanische Geheimbund und seine Taten.

Der Name Au-Klug-Klan, der jetzt infolge der Meldungen über die Verhaftung eines angeblichen Geheimbundes in Berlin auch bei uns aktuell geworden ist, war ursprünglich die Bezeichnung eines politischen Geheimbundes in den Südstaaten der nordamerikanischen Union. Der Bund entstand 1867 in Nordkarolina, umfaßte alle Anhänger der Sklaverei, alle Feinde der Union und der republikanischen Partei und verbreitete sich rasch über die andern ehemaligen Rebellensstaaten. Die Mitglieder, durch Eid verbunden und zum strengsten Geheimnis bei Todesstrafe verpflichtet, richteten ihre Gewalttaten besonders gegen die Regier und ihre Befehlshaber. Vermutlich überließen sie viele, ermordeten sie und verbrennten ihre Häuser. Am schlimmsten haßten sie in Südkarolina und Kentucky.

Mit der Anfuhr des Au-Klug-Klan immer stärker wurde, glaubte der Kongreß, ihm durch ein Au-Klug-Klan-Gesetz ein Ende machen zu können. In neuerer Zeit ist jedoch der Bund in den Vereinigten Staaten wieder aufgelöst und zu nicht zu unterschätzender Bedeutung gelangt. Sein Programm lautet: Fremdenhass, Judenbass und Katholikenhass. Eine Zeitung hieß es, daß er von dem Automobilkönig Ford unterstützt werde.

Deutsche Vorstellungen bei Polen.

Die Grundlagen zu einer Verständigung. Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Grawald, benutzte seine Anwesenheit in Genf, um mit dem polnischen Außenminister, Grafen Strzyński, im Hinblick auf die für den 16. September anberaumte Zusammenkunft mit den polnischen Handelsvertragsbevollmächtigten die Grundlagen zu erörtern, auf denen sich eine Verständigung zu erzielen ließe. Der deutsche Bevollmächtigte hob hervor, daß ohne ein Einverständnis in der Frage des Niederlassungsrechts und in der Bindung der Zolltarife eine Verständigung ausgeschlossen erschiene, da beide wesentliche und unerlässliche Erfordernisse eines jeden Handelsvertrages seien. Auch würden die bevorstehenden neuen Verhandlungen kaum zu einem Erfolge führen, wenn nicht die durch die Opinionsausweisungen und andere gegen das Deutschum gerichteten Maßnahmen der polnischen Regierung die lokale politische Atmosphäre eine Aufhellung erlaube.

Der polnische Außenminister wies in seiner Erwiderung vorzugsweise auf die Bedeutung des Währungs einer Determination hin und stellte in Aussicht, bei seiner Rückkehr nach Warschau die erörterten Fragen einer Prüfung zu unterziehen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Neue Kredite für Deutschland?

Eine bedeutsame Zusammenkunft hat, wie der „Wald Telegraph“ meldet, im Zusammenhang mit der Dawes-Plan-Ausführung und anderen amerikanischen Krediten für Deutschland in London stattgefunden. An der Konferenz haben die Gouverneure der Bank von England, Montagu, Norman, der Federal Reserve Bank von Amerika, Strong, Dr. Schwab von der Reichsbank und der Generalagent für die Reparationen, Barter Gilbert, teilgenommen.

Einstellung des Rothardt-Prozesses.

Auf Grund der Anmeldeverordnung wurde das Verfahren gegen den Redakteur der in Frankfurt erscheinenden wöchentlichen „Mitteldeutschen Presse“, Rothardt, eingestellt. Rothardt war in dem bekannten Waagebürger-Prozess wegen Verleumdung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil war aber noch nicht rechtskräftig, da ein Verurteilungsverfahren schwebte. — Ebenfalls wurde amnestiert der Schriftsteller Friedrich-Lincoln, Hauptmann a. D. Wapp und Oberst a. D. Bauer, die am dem Kapp-Zug führend beteiligt waren.

Wöhlf gegen Reichsfiskusgleichentwurf.

Der frühere preussische Kultusminister, der völkerverteidende Abg. Dr. Wöhlf, nimmt sehr lebhaft Stellung gegen den Entwurf des Reichsfiskusgleichentwurfes in einer zu Dresden erschienenen Veröffentlichung. Wöhlf tritt für deutsche Besamkultur ein. Wolle man diese, so dürfe an dem paritätischen Wesen der höheren Schulen nicht getastet werden, und auch die historische gewordene christliche Simultanlehre müsse dort, wo sie bestie, erhalten werden!

Russland.

× Sowjetregierung und die Ermordung der Jarenfamilie. Am angeblich untaufenden Gerichten und Kluschriften entgegenzutreten, bezieht die Sowjetregierung in den Zeitungen und Zeitschriften eine Erklärung zu dem Drama von Jeterienburg. Die Erklärung selbst enthält nichts, was nicht bereits vorher bekannt gewesen wäre. Begründet wird die Tat damit, daß die Ausrottung der Jarenfamilie notwendig geworden sei, weil der Rat des Unalgebietes die Nachricht erhalten hatte, daß von gegenrevolutionärer Seite ein Versuch zur Befreiung des Jaren gemacht werden sollte. Das einzige Interesse an der ganzen Erklärung ist, daß die Ermordung der Jarenfamilie bereits zu zwei Wochen vor Begehung der Tat beschlossen wurde und dennoch überlegt war, was bisher fälschlich abgegriffen wurde.

Aus In- und Ausland.

Bestin. Der Herr Reichspräsident empfing den japanischen Botschafter Kumamoto Honda vor Antritt eines längeren Gemarktaufbes, desgleichen die deutschen Gesandten Boregich in Sifabon, Freitag in Wafareit und Oshausen in Belgrad.

Bestin. Die Bergarbeiterverbände erhielten eine Einladung vom Reichsberufungsministerium, am 11. September zu einer Versammlung über die Lage des Bergbaus nach Berlin zu kommen. In der Versammlung wird auch zu den Vorschlägen der Deutscher des Allen Bergarbeiterverbandes Stellung genommen werden.

Bestin. Im letzten Kabinettsrat wurde auf Antrag des Eisenbahnamtleiters die Verabschiedung der Kohlenausfuhrtarife um 10% genehmigt. Auch neue Richtlinien für die Kohlenabgabe wurden endgültig festgelegt.

London. Die indische Regierung gibt bekannt, daß alle nach bestehenden Bestimmungen gegen frühere Feinde in Indien aufgehoben seien. Gleichzeitig werden sämtliche Einreisebeschränkungen außer Kraft gesetzt. Die Veröffentlichung dieser Bestimmungen ist als Folge der Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsvertrages anzusehen.

Ein Militärzug verunglückt.

Zwei Tote, vierzehn Verletzte.

Wie die Eisenbahndirektion Augsburg mitteilt, fuhr ein Militärzug, der das 3. Bataillon des 14. Reichswehr-Infanterie-Regiments Konstanz und Teile des Ausbildungs-bataillons Donaueschingen von Ulm nach Treuchtlingen beförderte, bei der Einfahrt in die Station Donaueschingen auf eine über das Merkzeichen ins Fahrgleise hineintragende Waagengruppe auf.

Durch den Ansturz wurden der hinter der Zuglokomotive laufende Packwagen und der folgende, mit Soldaten besetzte Personenzug ineinander geschoben. Der als Zugführer fahrende Oberfähnrich Stroh aus Augsburg, sowie der Reichswehrhelfer Fritz Wehr aus Freiburg im Breisgau wurden hierbei so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Außerdem wurden vier Reichswehrsoldaten schwer und zehn leicht verletzt.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 10. September.

* Warenbericht. Die schwächere Haltung, die bereits an den letzten Börsentagen zu bemerken war, erfuhr noch eine Verstärkung und es kam zu zum Teil recht beträchtlichen Kursrückgängen. Auch am Markt der inländischen Wertpapiere gingen die Kursanhebungen der vorigen Woche vielfach wieder verloren. Am Geldmarkt ist die Lage ziemlich unverändert, tägliches Geld notierte 8-9,50%, monatliches Geld 10-11%.

* Wechselkurs. Dollar 4,19-4,21, engl. Pfund 20,34-20,39, holl. Gulden 168,64-169,06, span. 30,65 bis 30,95; franz. Franc 19,77-19,81; belg. 18,57-18,61; Schweiz. 81,03-81,23; Italien 17,57-17,61; Schwed. 92,43 bis 92,67; tschech. 12,43-12,47; dän. 2,07-2,08.

* Produktentwürfe. Von Amerika werden günstigere amtliche Einzelpreise, aber feste Preise gemeldet, die dazu beitragen, den Preisnotierungen eine Stärke zu bieten. Das Ausland fragt nach sofort verarbeitbarem Weizen, für den es an Material nicht mangelt, aber der erst vom Oktober ab in Funktion tretende Einfuhrzoll läßt vorläufig Ausfuhr nicht zu, so daß Polen aus das Geschäft fortrückt. Von Belgien ist das Angebot in Belgien kaum bemerkbar, etwas mehr zeigen sich Erferten von Kahlmehlungen. Lieferung für Oktober und Dezember befindet sich ruhigerem Geschäft. Getreide nur in guter Ware begehrt, andere andauernd vernachlässigt. Sager war wieder mehr angeboten, besonders der Röhre und Schiefen. Die Marktenberg blieb ruhig. Aber das Weizengetreide wird allgemein fast gefragt. Futtermittel sind und schwer veräußert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 9.	9. 9.		10. 9.	9. 9.
Wels, märk.	218-223	218-223	Reis 1. Br.	12-12,2	12,2
dommercher	170-173	170-173	Reis 2. Br.	11-11,2	11-11,2
weßpreuß.	—	—	Waps	355-360	355-360
Rußische	190-195	190-195	Einfahrt	—	—
Brandenb.	213-245	213-245	Wittor-Erbf.	28-32	27-32
Hater, märk.	179-187	180-188	H. Pfefferberg	21-24	21-24
dommercher	—	—	Welschlein	—	—
weßpreuß.	—	—	Aderbohen	—	—
Elbenmer	—	—	Nicken	25-28	25-28
p. 100 Hl. fr.	—	—	Wupin, gelbe	12,7-14	12,7-14
p. 100 Hl. fr.	—	—	Serabelle	—	—
W. fr. infll.	—	—	Wapstuden	16-16,2	15,8-16,2
Erd (seinf.)	30,7-34	31-34	Wetenden	22,6-22,9	22,9-22,8
W. fr. (rot.)	—	—	Wetenden	12	12
W. fr. (schwarz)	—	—	Sons-Schrot	21	21
p. 100 Hl. fr.	—	—	Tortim, 30.70	—	—
W. fr. (infll. Erd)	24,5-26,5	24,7-26,5	Rartoffeln	18,2	18-18,3

Locales und Provinzielles.

* Annaburg. Am 9. d. Mts. feierte das Hausmann Albert Höpffsche Ehepaar (Schloß Silberhöhe).

Annaburg. Gestern nachm. 3. Uhr fand die Beerdigung der vor 8 Tagen erkrankten Frau Gertrud Conentius statt; natürlich war die Teilnahme sowohl an Menschen wie auch an Blumenpracht groß. Die Grabrede des Herrn Prof. Reck schloß an die Worte an: „Bei Gott flehet die Kraft, fallen zu lassen oder zu helfen“. Die Reden und Lieder, sondern trösten und mahnen sei in dieser ersten Stunde die Aufgabe der Kirche. — Die von verschiedenen Zeitungen gebroche Nachricht vom Ableben des Conentius bewahrheitete sich nicht. Der Genannte hat sich im Krankenhaus Torgau einer Operation unterziehen müssen, ist aber, wie wir in Erfahrung bringen, noch nicht außer Lebensgefahr.

* Sport. Am vorigen Sonntag weitete die 1. und 2. Handball-Mannschaft des hiesigen Männer-Turn-Vereins in Holzdorf, um dort gegen die gleichen Mannschaften ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die 1. hiesige Mannschaft spielte das erstmalig gegen Holzdorf 2:2, diesmal errang sie einen Sieg von 4:0. Die 2. hiesige Mannschaft konnte sich eine 3:0 Niederlage gefallen lassen. — Für nächsten Sonntag hat die 1. Handball-Mannschaft die 2. Eipo-Mannschaft aus Torgau zu Gast. Da Torgau augenblicklich die besten Mannschaften im Gau stellt, wird dem Publikum ein interessanter Kampf vorgeführt werden. Das Spiel beginnt um 3 Uhr auf dem Sportplatz. — Die 2. Trommelball-Mannschaft, welcher einer Einladung am vorigen Sonntag nach Schweinitz gefolgt waren, errangen ebenfalls einen Sieg von 10 Überpunkten. Für nächsten Sonntag hat sich dieselbe nach Pleß verpflichtet, um ein Gesellschaftsspiel mit Sentenberg auszutragen.

Die Besichtigung von Eisenbahnstellen durch die auf die gegenüberliegende Scharn gelegten Züge der Reisenden und durch andere Unarten, denen man häufig begegnet, soll jetzt energisch beugnet werden. Mit Recht! Das Bahnpersonal hat hierauf sein Augenmerk zu richten und rücksichtslos Reisende bestimmt auf das Unzulässige ihres Benehmens aufmerksam zu machen. Wer nicht folgt, ist zur Bestrafung nach § 80 der Bau- und Betriebsordnung anzusetzen.

Letzte Frist für die alten Rentenbank-Zinslager. Die alten Rentenbankcheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausgabedatum 1. Nov. 1923, die inzwischen ihre Eigenschaft als öffentliches Zahlungsmittel verloren haben, können noch bis zum 30. September d. Js. bei den Kassen der Reichsbank gegen andere Rentenbankcheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Nach diesem Termin wird nicht mehr umgetauscht, die Scheine sind dann wertlos.

Herzberg, 7. September. Nach langen vergeblichen Mühen gelang es gestern der Landjäger, in der Försterei Heidenbühl den Einbrecher festzunehmen, der die Diebstähle beim Gemeindevorsteher Schulze in Budau am 8. Juni und 23. August ausgeführt hat. Bei dem ersten Einbruch, der ausgeführt worden ist, wurden von dem Täter neben Kleidungsstücken auch abgelagerte Düngungsarten mitgenommen, jedoch es ihm möglich war, unter falschem Namen sich lange Zeit in der hiesigen Gegend aufzuhalten. Bei diesem Einbruch hatte der Täter noch zwei Genossen, die ihn unterstützten haben. Den zweiten Diebstahl am 23. August hat der Festgenommene allein ausgeführt. Er hat dabei nur Kleidungsstücke und einige alte Silbermünzen entwendet. Bei der Festnahme nannte sich der Täter Reichert und führte auch eine auf diesen Namen lautende Dünungsarte bei sich, die er io in ausreichender Weise von dem ersten Diebstahl in Besitz hatte. Nach längerem Kreuzverhör gab der Festgenommene zu, daß er nicht Reichert sondern Schiedemann heiße und in Rantowitz geboren sei. Bei dem Verhör stellte es sich heraus, daß Schiedemann in Wirklichkeit Strafgefangener ist. Er ist im Mai d. Js. bei Feldarbeiten, mit denen er bei einem Landwirt in der Nähe von Torgau beschäftigt war, unter Mißnahme eines Fahrrades entwichen. Seit dieser Zeit hat er nun mit Genossen aller Art sein Unwesen in der hiesigen Gegend getrieben.

Preßlich, 8. September. Frau Anna Jaenichen, geübliche Krankenschwester, fuhr mit dem Wagen zu ihrer Arbeitsstelle in die terrassierten Wälder nach Schmieberg. Unterwegs muß sie einen Unfall erlitten haben, denn sie wurde gegen 5 Uhr abends von Passanten in einen Gehweg am Wege Grundhülz-Schmieberg, etwa 200-300 Meter vor dem Walde, bewußlos aufgefunden. Die Eltern der Verunglückten, die sofort benachrichtigt wurden, schafften sie nach dem Torgauer Krankenhaus.

Torgau, 6. September. Eine Amtsunterdrückung hatte sich der als Kassierer bei der Gemeindeverwaltung und Girokassa in Fallenberg zuletzt beschäftigt gewesene Kaufmann Richard Sanke aus Fallenberg zuzubeden kommen lassen. In der Zeit vom Dezember 1924 bis Februar 1925 waren gegen 600 Mark amtliche Gelder von ihm für seine Zwecke verwendet worden, die er in letzter Gesellschaftsumlage hat. Aus Not waren diese Unterschleife nicht begehren worden. Der Angeklagte mußte deshalb trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit Haft befrachten werden. Vom Großen Schöffengericht wurde der Beschuldigte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Sein Antrag auf Strafauflösung konnte wegen der Schwere der Tat keine Berücksichtigung finden.

Rahm MAR-GA-RINE **buttergleich** nimmt Euch heut u. morgen alle Bufferorgen!

Für Herbst und Winter!

Damen-, Backfisch- und Kinder-Mäntel

Kostüme, Kleider, Blusen und Röcke

Anzüge, Winterjoppen, Ulster für Herren, Burschen und Knaben

Arbeits-hosen :: Barchenthemden :: Normalhemden :: Strickwesten :: Unterhosen

≡ Besichtigung ohne Kaufzwang! ≡

Carl Quehl.

Größte Auswahl! • Billigste Preise!



**Nähmaschinen,
Fahrräder,
Centrifugen**

in größter Auswahl zu billigstem Tagespreis, gebe auf Zeitzahlung!

Auch steht ein **3 1/2 PS Peugeot-Motorrad** äußerst preiswert zum Verkauf.

Markt 20 **Fritz Rädler**, Fernruf 53
Reparatur- Werkstatt und Emailieranstalt
Autogenschweißererei.

Neuheiten in Damen-Mänteln

für Herbst und Winter
in einfachster und elegantester Ausführung
sind eingetroffen!

Jedes Stück ein Werk der Modeschöpfung!
Veränderungen werden kostenlos ausgeführt.

Ernst Peschke, Ackerstr. 16

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Zose: 1/4 1/2 3/4 zu haben
8 Mk. 6 Mk. 12 Mk. 24 Mk. bei

Hermann Reich,
Mittelsperon der Staatl. Lotterie-Einnahme zu Jüterbog

Elektrische Beleuchtungskörper,

Glühbirnen, Ersatzteile,
Elektromotore in allen Größen
mit Zubehör,
nur erstklassige Fabrikate

treffen in den nächsten Tagen ein und halte bei
billigster Berechnung bestens empfohlen.

Wilh. Grahl.

Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwolle u. Barchent
Hemden-Barchent

Schlafdecken | Sofaschoner
Bettdecken | Bettvorleger
Betttücher | Linoleum
Tischdecken | Wachstuche

Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden
Normal-Unterzeuge, Schürzen

wollene Strümpfe, Strickwolle
Arbeits-Bekleidung

zu den billigsten Preisen

**Seb. Schimmeyer
Annaburg.**



Persil

Die **unerreichte
Qualität**

das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts Besseres!

Henkel, Henkel's Wasch- & Back-Soda
d a s Einwaschmittel
Unverderblich für Wäsche und Haut!

Für die kalten Herbsttage

empfehle ich aus meiner reichhaltigen Auswahl
gut und preiswert:

Sportwesten | Strickwesten
Barchenthemden | Unterhosen
Wollene Strümpfe | Woll. Kopftücher
Woll. Kleiderstoffe | Wollgarne
Gummi-Mäntel für Damen und Herren

+ Regenschirme +

Carl Petzold.

frische Seefische

eingetroffen und empfiehlt

J. G. Hollmigs Sohn.

Neu! Gänsefedern
ganz neu, ungeschoren
billig
Kauf Konkurrenzlos billig
Willy Mantuffel, Neudöben
Oderstr. 11, Gänsefedernanstalt, 2 h

Elektromotoren, Glühlampen • Sicherungen Beleuchtungskörper

in einfacher und bester Ausführung.

Ausstellungs- u. Verkaufsraum:

Unteroffizier-Vorschule
Eingang Zörgauerstraße.

Licht- und Kraftwerke Wittenberg

G. m. b. H.

Die Ortsgruppe Annaburg
des Kreislandbundes Organ
feiert Sonnabend, den 12. September,
abends 8 Uhr im „Waldfischhagen“

Erntefest,

bestehend aus Vorträgen, Vorführungen von Reigen,
Balkstücken und Aumradfahren,
sowie theatralischen Aufführungen.

Der Vorstand erwartet einen recht zahlreichen Besuch
und ladet hiermit alle Mitglieder mit ihren wertvollen
Angehörigen zu dieser Veranstaltung ein.

Der Vorstand der Ortsgruppe Annaburg.

Palast-Theater.

Freitag — Sonnabend — Sonntag 8 1/2 Uhr:
Das ausgewählte Programm:

Zwei Menschen.

Nach dem weltberühmten Roman von Richard Vogt.
7 große Akte. 7 große Akte.

Personen-Verzeichnis:
Der Graf von Enna | Prof. Jacoby
Die Gräfin von Enna | Tomi Wittels
Der junge Graf Rudolph von Enna | Graf Hjort
Judith Blatter, Herrin v. Blatterhof | Gräfin Agnes Ellersgägg
Der Kaplan auf Schloss Enna | Karl Ernst
Der Diener Florian | Ferdinand Martini

Zußerdem: **Tommy im Variété.**
Amerikanische Groteske in 2 Akten.

Obersdorf. Herrliche Natur-Aufnahme

Die neueste Wochenschau.
Trotz der hohen Unkosten keine Preisserhöhung. Jugends-
liche haben Zutritt.

Sonntag nachm. **Große Kindervorstellung**
— 4 Uhr: —

Die Wagnisse des romantischen Esfadales am Fuße der
Peloritani sind von ganz besonderem Reiz und oftmals
hundert Meilen entfernt. Auch die Szenen in Rom sind an
Ort und Stelle aufgenommen.

Demnächst: **Aschermittwoch.**

„Bürgergarten“

Sonntag, d. 13. d. Mts., v. nachm. 3 Uhr ab

Ausschießen u. Aussegeln
von schlachtreifen Säbuden,
— Enten und Kaninchen —
des Kaninchenzucht-Vereins Annaburg.

Wenden von 6 Uhr ab:

Öffentl. Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein **Karl Müller.**
Der Saal ist neu parquettiert.

Lichtspielhaus.

Freitag und Sonnabend abend 8 1/2 Uhr:

Die Seeschlacht von Santiago.

Das größte und gewaltigste Seedrama der Welt.
— 7 große Akte.

Niemand veräume, sich dieses großartige
Filmwerk anzusehen!

Freitag: Volles Orchester der Hofischen Kapelle.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeit
danken herzlichst.

Carl Lehmann und Frau.
Anni geb. v. Dett.
Annaburg, im September 1925.

Nah und Fern.

800 jähriges Jubiläum der Stadt Neumünster. Die holländische Stadt Neumünster feiert diesen Monat die 800. Wiederkehr des Jahres, in dem durch St. Bieclin Grundlagen zu der Stadt gelegt wurden. Neumünster hat sich aus kleinen Anfängen zu einer betrieblichen Industriestadt entwickelt, die im Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle spielt.

Aufklärung eines Mordes nach acht Jahren. Am 9. September sind es acht Jahre, daß im alten Berliner Studentenmilieu ein Raubmord an der 60 Jahre alten Schankwirtin Nabel Nacoby verübt wurde. Der Junge wurde der ehemalige Kellner Kurt Danie Loewitz verhaftet, da seine Fingerabdrücke mit den am Tatort gefundenen übereinstimmten. Danielowitsch hatte bisher trotz dringenden Verdachtsmomente jeden Zusammenhang mit der Tat geleugnet. Jetzt haben er und seine Schwester, eine Maria Böhms am 9. September, ein Geständnis abgelegt.

Eröffnung der Breslauer Herbstmesse. Die Breslauer Herbstmesse wurde eröffnet. Die einzelnen Abteilungen sind durchwegs gut besucht. Die Beteiligung der Aussteller ist im Gegensatz zur Herbstmesse des Vorjahres zwar zurückgegangen, entspricht aber ungefähr der der Herbstmesse. Besonders stark besucht ist die Textilmesse, die wiederum im großen Maßstab untergebracht ist.

Reichtrug der Dste bei Stade. Die Stade ist bei den letzten Jahren erstickte Reich der Dste durch gewaltige Wassermassen zerstört worden. Der ganze Reich ist einem großen Wasserfall geworden. Man hat mit allen Kräften im letzten Augenblick versucht, das überquellende Wasser abzumäßen. Bis zur Hälfte standen die Biechtreiber im Wasser und versuchten das widerstrebende und zum Teil schon schmelzende Eis zu reißen. Durch den Reichtrug führten die schmelzenden Wassermassen in die Wiesen, immer größere Erntemaschinen mit sich reichend. In kurzer Zeit waren die Wiesen in einen großen See verwandelt. Der Schaden ist sehr groß. Die ganze zweite Gemeindefraktion ist vernichtet. Aus Bremerbrücke werden ebenfalls Reichtrüge gemeldet. Auch dieser Teil der Dste wurde erst im letzten Winter eingedeicht. Der Reich ist an mehreren Stellen gebrochen. Die Oberseite führt ebenfalls infolge des vielen Regens gewaltige Wassermassen mit sich.

Der Saager See bleibt erhalten. Von dem Abt der Abtei Maria Laach, Dr. Theobald Herwegen, wird folgendes bekanntgegeben: Allen anderenfalls gemachten Gerüchten erlaube ich, daß die Abtei Maria Laach das Saager See betreffende Industrieunternehmen aufs entschiedenste ablehnt und ihrerseits alle zur Erhaltung der Seealandigkeit erforderlichen Schritte unternimmt.

Winter in den Bergen. Der Winter hat in den Bayerischen Bergen Einzug gehalten. Im Hochland liegt Schnee bis auf ungefähr 1200 Meter herab. Das Unterwiesenthal auf dem Herzogenland bei Kofel liegt mitten im Neuschnee. Im Schwarzwald trat der erste Frost ein. In der Ebene sank die Temperatur auf 7 Grad Wärme. Auf dem Felsberg betrug sie 2 Grad Kälte.

Witzverfassungen. Nach dem Genus von Witz in einer Schanzschicht sind in Hamburg fünf Personen schwer erkrankt. Eine Frau ist bereits gestorben. Es wurde geschwiegen, daß unter den Witzigen Ankerblättertypen befinden haben. Wie aus Strehoe gemeldet wird, sind dort ebenfalls viele Personen an Witzvergiftung erkrankt, von denen inzwischen eine gestorben ist.

Erfolgslos in einer Potener Munitionsfabrik. Das polnische Kriegsministerium gibt bekannt, daß in Polen in einer Munitionsfabrik beim Auseinandernehmen von Infanteriemunition in einer Baracke Feuer ausgebrochen war, das sich sehr schnell ausbreitete. Vier Arbeiter, die in der Baracke beschäftigt waren, konnten sich nicht mehr retten und sind in den Flammen umgekommen.

Zwei Flugzeuge verstoßen. Zwei Wasserflugzeuge, die am Westertobern am den Gewässern des Westertobern Wasserflugzeuge teilnahmen und zum Flug nach St.

nappeal in Vaccio angelegten waren, sind an ihrem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt.

Schloß Willeisen eine Spielstätte. Wie aus Athen gemeldet wird, soll das Schloß Willeisen, der frühere Besitz des deutschen Kaisers, nachdem das Inventar veröffentlicht ist, in ein großes Spielcasino nach dem Muster von Monte Carlo umgewandelt werden. Die griechische Regierung will Kosten und Anlagen an ausländische Interessenten verpachten und das Unternehmen entsprechend vorläufig behörden, in der Erwartung, aus dem Betrieb durch hohe Abgaben später Nutzen zu ziehen.

Von Verbrennen im Auto verbannt. In New York wurde die Feuerwehr zur Verbrennung eines Autos herbeigerufen, das auf offener Straße in Flammen stand. Im Innern des Wagens fand man die halbverbrannte Leiche eines Unbekannten, der getödtet und mit Benzin übergeben war. Die Nummer und sonstigen Erkennungszeichen des Autos waren entfernt.

Ein armer Kassierer als Millionener. Ein Kassierer einer Telefongesellschaft in Chicago, der seit Jahren ohne festes Gehalt angestellt war und der sich kümmerlich davon näherte, daß man ihm für das letztere Jahresverdienst 5 Centis gab, wurde jetzt der Erste von 2 1/2 Millionen Dollar. Er beschäftigt, eine eigene Telefongesellschaft zu gründen.

250 Häuser eingestürzt. Aus Zehrepont (Louisiana) wird gemeldet, daß durch eine heftige Feuersbrunst 250 Häuser dieser Stadt zerstört wurden. Die Ausdehnung des Feuers wurde dadurch begünstigt, daß die Feuerwehr die Flammen infolge eines Wasserleitungsbruches nicht rechtzeitig und wirksam bekämpfen konnte. Über 1000 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden beläuft sich auf 5 Millionen Dollar.

Das Tagungsprogramm des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.

Berlin, 7. September. Das diesjährige Generalversammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, die vom 24. bis 28. September in Ulm tagen wird, wird unter dem Leitgedanken stehen: Die Stellung der evangelischen Frau und weiblichen Jugend zu den für sie brendendsten Fragen der Gegenwart. Die Vorträge des Vortragsjahres über: „Erweiterung der Seimarbeit“, sowie der Vorträge von Frau von der Groden über „Geschlechtsverhältnisse“ sind der sozialen Arbeit gewidmet. Ferner werden u. a. sprechen: Marie Schott, M. d. R. über „Die deutsche Berufsschule“; Frau Gerwig über „Kampf gegen den Alkoholismus“; Frau Wieg-Breslau über „Die Stellung der evangelischen Frau zur Literatur und Kunst“; Prälat D. Schell-Suttgart über „Die völlige Frage und die heilige Ehe“, und die erste Vortragsrede des Bundes, Paula Miller-Schier, M. d. R. über „Die Bedeutung der evangelischen Frauenbewegung“.

Der Krieger Heide Jwers gestorben.

Stiel, 7. September. Heute verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls der nahezu 90 Jahre alte Arbeiter und Großaufmann Christen Jwers, Wirtinhaber der Meederei Paulsen und Jwers.

Um Aufhebung des deutsch-japanischen Visavizums.

Hamburg, 7. September. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen hat eine Anfrage an den dänischen Außenminister gerichtet, ob er bereit sei, mit ihm über die Aufhebung des Visavizums zwischen Deutschland und Dänemark in Verhandlungen zu treten.

Reichstagsabgeordneter Stülken verurteilt.

München, 7. September. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stülken ist auf einer Dienstreise von Trober nach Wasserburg am Inn verunglückt. Er hat eine schwere Verletzung davongetragen, die seine sofortige Überführung nach München in die Chirurgische Klinik erforderlich machte.

Ein angereicherter Sanddirektor.

Regensburg, 7. September. Der frühere Direktor der Regensburger Filiale der Dresdner Bank Friedrich Scherer, der bereits seit Ende Mai beurlaubt und seit Anfang August entlassen ist, wird von der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung einer größeren Summe heimlichlich verfolgt.

Kleine Nachrichten.

Wieder Seife und Handtücher auf der Eisenbahn. In fünf Zugpaaren werden, wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände mitteilt, Seife und Handtücher vertrieben schon seit längerer Zeit mitgeführt. Für die Aborte in den Zugwagen ist die Mitführung neuerdings angeordnet worden. Bewahren sich die Entfärbter und werden die Sandtücher nicht wieder verwendet, so besteht Aussicht, daß sämtliche D-Züge während des Winters wieder mit diesen Utensilien ausgerüstet werden.

Durchführung des Anteils-Ablösungsgesetzes. Nach § 48 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anteile (Anteils-Ablösungsgesetz) sind über das Verfahren beim Umtausch, die Gewährung der Ablösungsschuld und des Vorzugsrentenvertrahens die Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach muß die Umtauschung auf Umtausch und auf Gewährung von Ablösungsrechten durch eine Vermittlungsstelle erfolgen. Als diese gelten: öffentliche Kreditanstalten, Sparkassen, Banken und Bankiers, die dem Reichsverband des Deutschen Genossenschaftsverbandes angehörenden Kreditgenossenschaften, die Zentralstelle landwirtschaftlicher Genossenschaften und die Raiffeisen-Banken. An diese haben sich also die Besitzer der im Gesetze bezeichneten Markentzettel zu wenden, ohne daß ihnen für die Vermittlung Kosten berechnet werden dürfen. Aber die Gewährung von Auslöschrechten entscheidet in der Regel der Reichskommissar für Ablösung des Anteils-Ablösungsgesetzes, im übrigen aber die Anteilsabwicklerstellen, welche bei jedem Finanzamt errichtet werden. Gegen die Entscheidung ist die Beschwerde an die Reichsfinanzverwaltung gegeben. Für das Vorzugsrentenverfahren sind die Bezirksfürsorgebehörden, beim die Ausschüsse für Vorzugsrenten und schließlich ebenfalls die Reichsfinanzenverwaltung zuständig. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die vom Reiche nicht übernommenen Reste von Eisenbahnanteilen der Länder als zu den Markentzettel gehörend bezeichnet wurden.

Gossa, 1. September. Am Sonnabend wurden dem zehnjährigen Paul Weigt, welcher sich bei der Nachhausefahrt auf dem Fahrwege seines Bruders mit beiden Füßen auf die Achsen des Hinterrades gestellt hatte, vom hinteren Kettenrad zwei Fehlen gelöst abgetrennt. Der zufällig im Dorfe weisende Arzt legte sofort dem Knaben einen vorchriftsmäßigen Verband an. Durch dieses leichtfertige Aufstellen auf Fahrträdern ist schon manches Unglück geschehen. Möge dieser Fall für alle eine Warnung sein.

Guchsf, 2. September. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern in der Mittagsstunde unweit der Varnsdorfer Straße. Ein mit zwei Personen besetztes Kleinauto aus Leipzig fuhr mit großer Schnelligkeit über einen im Wege liegenden Felsstein, kam dadurch ins Schleudern und fuhr mit großer Gewalt gegen einen Baum, an dem es vollständig zerstückelt. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Knochenbrüche. Durch einen zufällig mit dem Auto überfahrenden Remberger Arzt wurde ihnen die erste Hilfe zuteil.

Br.-Wörmede, 2. September. Eine Familientragödie mit tödlichem Ausgang hat sich hier in der Eberstraße abgepielt. Der Bergarbeiter Otto Schmalte glaubte von seiner Frau einer geborenen Baun, hintergangen zu werden und hatte deshalb öfter Streit. Als er der Frau jetzt wieder auf der Straße Vorhaltungen machte, erlitt deren Bruder, der bereits im Bett lag, aus dem Stube hinzu und schlug mit einem Beisenstiel auf Schmalte ein. Pöblich fielen auch zwei Schüsse und Schmalte sank tot um. Der junge Baun bestritt entziehen, geschossen zu haben und ludt die Sache so hin zu stellen, daß Schmalte sich selbst getödtet hat. Baun wurde verhaftet.

Solange Vater und Mutter noch selbst am Kreuzhof das Regiment führten, hatte er es auch nie zu bereuen. Sie arbeitete fleißig, erzog ihre beiden Söhne, um den Hausstand zu erhalten, und sah sich mit allem zufrieden. Erst nach Mutter nachtante, und sah sich mit allem zufrieden. Erst nach dem Tode der alten Zoghoferin wendete sich das Blatt. Martina, nun selbst Wänerin, begann mit der ihr eigenen Verbessehung den Bauernstand bei jeder Gelegenheit herabzusetzen und pries dafür das Wirksamkeit über die Wäsen. Dabei konnte er reich werden! Dabei hätte er auch ein ganz anderes, besseres Leben, und wozu hätte die Seibenzeuge wären rüsumg und die gute Arbeit, wenn man sie nicht verwerten wollte? Die Stadtleute gahnen bei: Ist jetzt mit barem Geld! Freilich — bauen müßte man. Unterrichts schafften es den Stadtleuten recht bequem machen.

Lange predigte sie tauben Doren. Selbst als sie in den letzten zwei Jahren gelegentlich ein Stübchen an Dourtsche vermietete und blanke Silbergulden dafür vor den Mann hinstellte, machte wenig Eindruck. „Ich bin halt nicht für das, ich! Schämnen müßte ich mich, sollte ich da den Bedienten spielen, wo wir als freie Herren im Haus geüßten sind.“ „Ein Starr biß!“ sagte Martina ängstlich. „Und an die Kinder denkst nicht? Der Benz ist einmal nicht für's Bauernommen von den Bauernorten, daß sie brauchen antun müssen, und wenn ihn jemand Sonntags beim Kirchgang in St. Egidii fragte, ob es denn wahr sei, daß er bauen und seinen Hof in ein Wirtshaus verwandeln wolle, so lachte er belügen und hölzern: „Ich weiß nichts davon!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Kreuzhof.

Bauernroman aus der Vorkriegszeit von Erich Ebenstein.

1) (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Aber den Kreuzhof kauft ein wolkensüßer Augusttag. Obwohl der Buchstabe hinter dem Haus sich schon gelb gefärbt hat, ist die Luft von sommerlicher Schwüle erfüllt. Und das zerflüßte Gewand des Hochs, das durch einen Streifen Adelswald vom Hof getrennt, den Hintergrund des Niederbenthalens bildet, hat seine Dunstfächer über seine vielartigen Ranten, Grate und Felswände geschlungen.

Es ist Samstag. In Hof und Ställen wird alles für den Sonntag rein gemacht. Der Halter von Irtegel die Ochsen, der Knacht säubert den Pferdehalm und spricht dabei laut mit den Hassen, wie es seine Gewohnheit ist, während die blonde Emma, des jungen Zoghofer's Tochterlein, im Saugställen Halm und Strohmasch abschneidet für den Säusalter in der Stube.

Ihr Bruder, der Benz, ein bildhäßlicher Bursch, dem seit kurzem das dunke Hirtchen auf der Oberlippe sproßt, ist der einzige, der nicht arbeitet. Der Knacht am Hüden, den Angestellten an der Schutter, ist er längst zum Wegegehen bereit, verweilt aber immer noch an der Holzlege und schließt dabei verflochten nach dem Ausfall, dessen Tier pflegt.

Zunewilen erdmet im Walden der Tier pflegt, die junge Wägd, mit einem Arm voll Futter oder dem blanken Meißel in der Hand.

In der Stube, die neben der höchsten Bauerneinrichtung — den Bauernbänken, dem Esstisch, Säusalter und einer uralten Sitzbank — auch eine neue Stuhnwand mit Glasergeschloß aufweist, stehen Bauer und Wänerin.

Sie — die noch immer laubere Zoghoferin, mit den blanken, schwarzen Schmeteln und dem flügel, immer wachsen herumströmenden Wäld, steht an einem der beiden er sich von ihrem Tisch und ihrer Sparfamkeit erst einmal überzeugt hatte.

räte mit nachdenklicher Miene. Er — die Hände läßt wie immer in den Hosentaschen — lehnt an dem gegen den Hinterrand zu gelegenen Fenster und sieht gedankenlos auf die stille Zintenswand hinauf. Dort hebt sich — eine merkwürdige Naureiszeichnung — von der düsterrauen Felswand, hell, fast leuchtend ein großes, weißes Kreuz ab, scharf gegen den dunklen Hintergrund. Das Kreuz hat die Form eines Kreuzes, aber die Arme sind nicht gleich lang, sondern der rechte ist länger als der linke, und die Enden sind nicht abgerundet, sondern spitz. Das Kreuz hat die Form eines Kreuzes, aber die Arme sind nicht gleich lang, sondern der rechte ist länger als der linke, und die Enden sind nicht abgerundet, sondern spitz.

„Unter Herrgott hat's hingemakt mit gebenedeiter Hand, daß es sollte ein Wahrzeichen und Segen sein für die Zoghofer, die sich da den Hof erbaut haben einst. Und ist ein heilig Ding, das Kreuz, nach dem sie den Hof benannt haben! Solange es steht auf der Zintenswand, kann den Hof kein Unglück treffen.“

„Dauk in der Gedankenleite, wenn man die eige Stamm pfiehet hat, steht man das Kreuzkreuz zum erstenmal. Und von dort heißt es lustig so aus, als rage es beinahe senkrecht über den Fels des Kreuzhofes hinaus. Als man es der jungen Zoghoferin zeigte beim Heimabruhen vom Hochzeitsmahls, soll sie spöttlich die roten Wäpen verzogen und etwas von „bunnen Wäpelauben“ gemurmelt haben. Worauf ihr der Schwiegervater, der damals noch den Kreuzhof selbst regierte, schart erwiderte: „So eine biß! Eine Neumodigkeit? Du, das hat dir aber gefügt sein: bei uns gelten noch die alten Bräute, und Ungläuben lasse ich einmal nicht aufnehmen in meinem Haus! Schon gar nicht!“

Martina, die junge Zoghoferin, schweigend damals, sagte sich wohl willig den Hausbräuten und verstand es, geschmeidig sich überall anspannen. Sie war die Tochter eines Strohweirtes aus dem Unterland, die der älteste Sohn des Zoghofer's anlässlich einer Wallfahrt kennengelernt hatte.

Ihr hübsches Gesicht und ihre rasche Art ließen es dem schwerfälligen, unentschlossenen und nicht redgebundenen Burschen an, so daß er auch ohne Mühsal, nachdem er sich von ihrem Tisch und ihrer Sparfamkeit erst einmal überzeugt hatte.

Automatische Geflügelfuttermaschine.

Es ist jedem Geflügelbesitzer schmerzhaft bekannte Tatsache, daß ein nicht geringer Teil des teuer gekauften Futters durch seine Pflegslosigkeit verworfen wird. Nicht alle Hühner sind von Natur aus Schwärzler, die gewohnheitsmäßig im Futter nicht für die Genießbarkeit erachtet, mit fleißigem Schmatzen immer noch etwas ihnen Bestimmtes herausheben, so Hühner, die gewöhnlich auch in dem besten Futter, welches man ihnen anbietet, und verschütten und verwürfen dabei nur abzuwürgen. Aus diesem Grunde haben zuerst die Amerikaner selbsttätige Futtermaschinen und zwar die Amerikaner selbsttätige Futtermaschine in der Hand gebracht, von denen sie nach der amerikanischen Art gleich nachweisen konnten, wie groß die Futtermaschine bei der Anwendung dieser Apparate sei. Da konnte man in den Anfänglichen immer gleich sehen, in wie wenig Tagen sich die Anschaffung eines solchen Futtermaschinen besaßigt machte. Die deutsche Industrie ist nicht nur nicht zurückgeblieben, sondern sie hat auch sehr bald die amerikanische tatsächlich überholt. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß die jetzt auf dem Markt befindlichen deutschen Futtermaschinen viel praktischer und sparsamer sind als die mit großer Bekanntheit vor dem Kriege verbreiteten und jetzt noch in der ausländischen Fachpresse angebotenen amerikanischen Futtermaschinen.

Der Maschinenbau wird immer vorwärtlicher, sich selbst das Notwendige bezuschlagen, ohne die angebotenen Fertigerwaren in Anspruch nehmen zu müssen. Einen sehr brauchbaren Futtermaschine für Enten und Gänse und selbst für nicht zu feuchtes Weichfutter kann man sich nach der hier wiedergegebenen Zeichnung sehr leicht selbst zusammenbauen. Er braucht feinstes Eisen, wie die im Handel angebotenen Apparate, aus Zinblech zu bestehen, sondern ein paar Klittenretter, die wir vorher gut reinigen, oder als fortgeschrittene Kleinfischer mit festem Karbonstein anstreichen, tun uns ebenfalls dienlich. Die Größe des Futtermaschinen richtet sich nach dem Geflügelstand und auch nach der Zeit, wo wir ihn wieder auffüllen können, denn die Arbeit der Futtermaschine ist doch, Wartungszeit und Mühe zu ersparen. Die notwendige Größe für seinen Apparat findet daher jeder, wenn er sich das Staunmaß seines täglichen Futtermaschinenverbrauches zum Vorbilde nimmt, doch braucht man dabei nicht sehr ängstlich zu verfahren, sondern nimmt die Größe lieber etwas reichlich an. Hauptbedingung für gute Wirkung ist, worauf die sich je gern als die größten Praktiker der Welt bezeichnenden Amerikaner nicht verlassen sind, daß man den Auffüllkanal oben engere unten nimmt, damit das Futter, auch wenn irgendwelche Verunreinigungen oder eine Umstellung der eingefüllten Körner erfolgt ist, sich nicht sperren kann, sondern unbedeutend nach unten fällt.

Ferner ist noch von Wichtigkeit, daß man das Vordere der Futtermaschine genügend höher macht als die hintere Öffnung dieser Futtermaschine, aus der das Futter von dem hohen Reservoirabfließen darf. Man darf den Apparat, den man oben besetzt, wie es auch auf unserer Zeichnung vorgezeigt ist, an der Wand des Hühnerstalles oder des Schatzraumes aufhängen, nur etwa handhoch über dem Erdboden anbringen. Niemand darf es mit diesem auf gleicher Höhe stehen, sonst werden die Hühner doch zum Schaden verhöht. Um aber den Tieren jede Möglichkeit zum Scharrn zu nehmen, spannt man über die offene Futtermaschine noch ein Stück weinmattiges Draht-



gewebe. Es genügen aber auch einige der Länge nach angebrachte Querbrüste.

Was schließlich die Größenverhältnisse solcher selbsttätigen Futtermaschinen betrifft, so richten sich diese ganz nach dem einzelnen Geflügelstande. Da bei guter Wartung keine Gefahr vorliegt, daß das Futter, selbst das Weichfutter, in dem Reservoir verderben kann, so kann man diesen so groß wählen, wie man will. Für den ganzen Apparat wird selbst bei einem sehr großen Geflügelstande eine mittlere Breite von einem halben Meter etwa das Höchstmäß sein. Die Hälfte dieser Fläche nimmt der Reservoirabfließen an seiner tiefsten Ausmündungsstelle, die andere Hälfte der Freiraum ein. Will man den Apparat schließlich für Entenformen benutzen, so kann man den oberen Teil, den Futtermaschinenraum, so groß machen, wie man will. Immer wird es sich nur empfehlen, ihm nach unten zu eine entsprechende Verengung zu geben. Sonst kann es geschehen, daß die Hühner eines Tages, wo vielleicht kein aufmerksames Auge nach, vergeblich nach Futter suchen, da dieses im Reservoir steck. Hat man einen solchen Selbstfütterer ohne Aufsicht, so kann er statt Nutzen nur Schaden anrichten. Das darin angehäufte Futter sperrt sich, verrotet und schimmelt zuletzt. Schaut man aber zeitweilig nach, ob alles in Ordnung ist, so spart man sich, falls man keine Zeit zu später Nachprüfung hat, wie es bei vielen unferne Kleinfischer der Fall ist, durch die Anwendung eines solchen Verteilers für das bessere Futter sehr viel Mühe.

Das Bleichen des Bleichfellerie.

Eines der Gemüse, welche in Deutschland erst langsam Eingang fanden, so daß man sie bisher am meisten nur auf der feinen Tafel trifft, während sie in wechsellagernden und südlicheren Ländern längst auch zur gesunden Volksnahrung der einfachen Leute gehören, ist der Bleichfellerie. Immerhin ist in den letzten Jahren die Nachfrage nach Bleichfellerie in den Feinloshandlungen so groß geworden, daß sich der Anbau zum Weiterverkauf lohnt. Die meisten Gartenbesitzer wissen aber mit dem Bleichen solcher Gemüse, wie es nicht nur beim Bleichfellerie, sondern auch beim Zensel und bei den Lichorien stattfindet, um nur die



bestimmtesten zu nennen, nicht Bescheid. Das Verfahren ist ziemlich einfach. Wie jeder Sellerie ist auch dieser in bezug auf den Boden etwas anspruchsvoll. Zwar nicht in dem Maße wie manche Knollenfellerierarten, die auf leichten Böden regelmäßig enttäuschen, aber immerhin will auch er einen nährstoffreichen, humosen, lockeren, die Feuchtigkeit haltenden Grund. Auf leichten Böden muß man daher mit der Vorbereitung der Sellerieebete schon im Herbst beginnen. Man arbeitet den Boden gut um,

gibt ihm reichliche Düngung mit verrottetem Kuhmist und Kompost und trinkt ihn möglichst oft, auch während des folgenden Frühjahr und selbst während des darauffolgenden Winters gelegentlich, mit Wasser. Im Juni, wenn die jungen Pflanzen ausgepflanzt werden, soll das Beet aber bereits im Zustande einer Düngung sein, der Kompost, der auf ihm entwidelt ist, soll eine reiche Wasserlösung enthalten. Unter diesen Umständen wird man auch auf leichten Böden die erfreulichsten und überaus reichen Erträge mit der Sellerieebete erleben. Das alles gilt ebenfalls für den Bleichfellerie wie für jede andere Sorte, ob nun Wurzelknollenfellerie oder Schnittfellerie. Ebenso gilt die Anzahl der jungen Pflanzen auf alle Sorten dieselbe. Man hat den Samen im April an warmgelegener und geschützter Stelle, besser noch im kalten Mistbeet. Die Sämlinge dürfen nicht zu dicht stehen, sonst werden sie angelichtet, später, wenn möglich, pikiert. Im Juni werden sie dann auf ihren endgültigen Standort verpflanzt. Bleichfellerie wird dabei so behandelt, wie es unsere Abbildung zeigt. Die einzelnen Reihen und innerhalb derselben wieder die einzelnen Pflanzen können bis 50 Zentimeter weit auseinander. Die Pflanzlinge können etwas mehr als horizontal, wobei man mit dem Spaten, wie aus der Abbildung ersichtlich, die Wurzel andrückt. Schon vorher hat man die Gräben hergestellt, in welche die Pflanzlinge gesetzt werden, wie es die mittlere Abbildung erkennen läßt. Es werden hierin fleißig gegossen. Infolge des tiefen Standes erhalten die Pflanzen von selbst einen geschlossenen, nach oben strebenden Wuchs. Im September beginnt man dann mit dem Bleichen, indem man die Stengel bis zum Blattbeginn mit Erde behäufelt, wie es die untere Reihe unserer Abbildung erkennen läßt. Dieses Bleichen mittels angehäufte Erde ist einfacher als das Bleichen durch Umwinden mit Papier, wie es in Holland und Belgien mit Borstee ausgeführt und auch in Zehrbrüchern oft empfohlen wird. Ende Oktober nimmt man die nun sehr kräftigen und schön gebliebenen Pflanzen aus der Erde. Zum Überwintern werden sie in frostfreie Räume in Sand eingepackelt. Der Bleichfellerie wird, und zwar nur die zartgebliebenen Teile, Blattstengel und die jüngsten Blätter, nur in eingelegtem Wasser in Glas auf den Tisch gebracht, mit Pfeffer und Salz gegessen, oder auch roh oder gekocht zu Salat verwendet. Es gibt verschiedene weiße, violette, rosa-rote, gelbe und gelb und rosa gefärbte Sorten. Jede von ihnen hat ihre Freunde und Zümpfer, doch scheint sich bei uns die weiße „Weiße Plume“ und die gelbe „Goldene Selbstblanchung“ am besten zu bewähren. Will man sich selbst Samen ziehen, was keine Schwierigkeiten macht, wenn man die Pflanzen genau überwintert und im Frühjahr rechtzeitig auspflanzen kann (solche Samenbrücker werden aber nicht geleistet), so sei daran erinnert, daß die Beete auf etwa 1/2 Kilometer nicht in der Nähe anderer Sellerieanpflanzungen stehen dürfen, da man andernfalls Vermischungen zu gewärtigen hat.

— Abschaffung des Rheumatismus. Der deutsche Arzt Dr. Pommer hat schon vor Jahren Hautimpfungen mit einem Entzündungspräparat als Schutz gegen Tuberkulose und ganz besonders als Mittel gegen Rheumatismus empfohlen. Dieser Tage nun hielt Dr. Gustav Paul, Direktor der Staatsimpfungsanstalt in Wien, auf einer Arzttagung in Weimar einen Vortrag, in dem er über geradezu verblüffende Heilwirkungen der Hautimpfung bei Rheumatismus berichtete. Die Hautimpfung wurde bei rheumatischen Gelenks-, Muskel- und Nervenleiden angewandt, und es wurden Kranke geheilt, die bereits alle möglichen Bäder, Injektionen und Verabreichungen ohne Erfolg durchgemacht hatten. Nach der Ansicht von Dr. Paul wirkt die Impfung, bei der ganz zarte Schnitte in die Haut gemacht werden, deshalb so günstig, weil es sich hier am allerleisesten, mildeste Reize handelt, während die landläufigen Behandlungen mit viel zu „heftigen“ Reizen arbeiteten. Der Wiener Impfdirektor, der die Hautimpfung im Hinblick auf ihre Unschädlichkeit, Einfachheit und Wirksamkeit als die Hellmethode der Zukunft vorantreibt, schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Ich kann mir trotz aller Fortschritte der Therapie eine Welt ohne Rheumatismus nicht vorstellen, wohl aber eine Welt ohne Tuberkulose!“

Der Kreuzhof.

Bauernroman aus der Vorkriegszeit von Erich Cbenknecht.
2) (Ausschnitt von unten.)

„Und heimlich marierte ihn nur eine Angst: Der alte Vater! Was wird der sagen dazu? Er selbst hatte sich schließlich ergeben und abgefunden. Aber der „Abnd“ — wie der sich stellen würde dazu? Gut nicht, das war sicher. Darum erschrickt er jetzt bester, als Martina, sich umwenden, sagt: „Montag früh kommen die Wandlente, Sonntag, daß das den weißt. Und dem „Abnd“ wirst es jetzt auch sagen müssen.“

„Ja?“
„Der denn sonst? Wist nicht der Herr im Haus?“
„Er wird's nicht zulassen wollen.“ murmelt der Bauer.
„Daß ich nicht laße! Was hat er denn noch zu reden am Hof? Hat er dir nicht alles übergeben, wie's liegt und steht? Seine Kammer, die er sich ausbedungen hat, bleibt ihm ja. Vorherband wenigstens. Die Wirtschaft freilich müssen wir aufgeben und nur so viel an Vieh und Grund behalten, als wir für den Hofbetrieb brauchen. Das andere wird verkauft oder verpachtet. Auf 2/3 der Haren mit Dienstboten und bekommen Bargeld in die Hand. Du brauchst dich um nichts zu kümmern, ich habe mir schon alles zurechtgelegt.“

„Aber der Vater —! Ist halt doch der Vater — und hat nicht's ihn anpöden, daß wir den Hof aufgeben wollen.“
„Wird sich schon gewöhnen dran. Der „Abnd“ will's halt nie einsehen, daß sich die Zeiten verändert haben. Wenn er aber dann erst das schöne, neue Hotel sieht, wird er schon still werden. Bistgen — wenn du's ihm nicht sagen magst, ich sage's ihm schon selber.“

„Dann wohl, dann wohl!“ atmet der Bauer auf.
Draußen im Hof singt jetzt eine Stimme schmetternd ein frohliches Lied. Die Magdalen ist's, die an den Brunnen gekommen ist und dort ihre Wellen blau schneit. Sie ist blond und hat ein feines, rosiges Gesichtlein, in dem bei jeder Bewegung fast zwei allerliebste Gräbchen erscheinen.

Ihr kurzes Nadeln ist aufgesteckt, die runden Arme bloß wie der Hals, und in den blauen Augen ist ein frohes, schelmisches Lachen, während sie singt.

Der Lenz unter dem Vordach verflüchtigt sie fast mit den Augen. Sie aber — mit ganz andern Gedanken beschäftigt — hat seine Anwesenheit nicht einmal bemerkt.

Die Zoghoferin ist zu ihrem Mann getreten und steht hinaus.

Die Richt dem Lenzel haft in die Augen. „Lächelst sie, die Reider Magdalen. Na, mit tant's recht sein — soll selber auf sich aufpassen, die Dinn. Dem Buben muß man auch seine Freude lassen.“

Der Zoghofer jagte nichts. Nach einer Weile fragte er bekommen: „Wen's jetzt oder wirklich ernst werden soll — eines begreife ich nicht: wo du das Geld hernehmen wirst zum Bauen?“

„Da wäre ich freilich höchst dran, wenn ich darauf erst jetzt denken müßte, und das ist gar nicht der Fall.“
„Der Thalmeier 10 000 Kronen für den Wald an der heitern Band bietet? Das ist's fürs erste. Später gibt uns die Charafte schon was drauf.“

„Den Wald — unsern Wald willst verkaufen, der dem Vater sein Stolz war allemal?“

„Was denn? Zu nicht so — haben's ja schon beredet und morgen machen wir's richtig mit dem Thalmeier. Der „Abnd“ braucht gar nichts zu wissen davon.“

„So. Aber hast auch das bedacht, daß dem Bruder, dem Siefel, sein Erbteil noch liegt am Kreuzhof? Wenn du jetzt im Bauen bist, und er's nicht mitten drin ausgezehrt haben? Dann bist in der Paß!“

„Dann wohl; denn 10 000 Kronen auszahlen, jetzt, das ist uns freilich zugunüchtliden. Aber der Siefel denkt ja gar nicht an was. Braucht's auch nicht, wo er seinen schönen Verdienst als Holzkehrer hat und —“

„Wen er aber einmal betrauten wollte?“

„Närrisch! Der denkt nicht ans Heiraten. Hat ja noch gar keine. Wer sollte er denn heiraten?“

„Die da,“ jagte der Zoghofer und weist nach dem Brunnen hin.

„Die Reider Magdalen? Unsere Stalldinn? Bist übergeschmappelt?“

„Gar nicht. Aber wenn du nicht immer nur an deinen Bau denken wollest, müßtest es längst gemerkt haben. Gern hat er, und ein solcher ist er nicht, der Siefel, daß er eine brave Dinn zum Varen halten läte. Der, wenn er eine gern hat, meint's auch ehrlich.“

„Der Siefel? Der Siefel und die Magdalen?“ flammelt die Bauerin und ist ganz blaß vor Schreck geworden. „Wird doch nicht sein?“

„Ist ja. Da's lange Sache gemerkt. Und jetzt, das —, die Magdalen verläßt sich förmlich vor heimlicher Freude — das stürzt dir deinen ganzen Bau ins Wasser!“

„Aufhin,“ sagt Martina raus. Dann verflucht sie in Nachdenken. „Es darf einmal nicht sein. Ich leide es nicht. Die Magdalen muß aus dem Haus, und das so bald, als möglich. Wenn's geht, noch heute. Ist sie ihm aus den Augen, dann hat die Geschichte ein Ende.“

„Der auch nicht!“

„Defür hast dann nur mich sorgen. Ist schon manche brennende Liebe am Baren fast geworden! Und der Siefel ist ja sonst nicht uneben. Kommt man ihm im Guten, jetzt man die durch bei ihm. „Jessa, jessa,“ bricht sie dann überflüssig aus, „daß ich das nicht früher bemerkt habe. Sabe immer gemeint, auf die Zoller Müll hätte er ein Auge geworfen. Sie mag ihn gut leiden und, mit ihr hätte er den schönen Jollerhof ererbt.“

„Ist ja was?“

„Sie ist unruhig in der Zeit auf und ab gegangen und tritt nun wieder ans Fenster.“

Der Gesang am Brunnen ist jäb verstummt. Lenz steht neben Magdalen und spricht auf sie ein, aber ihr Gesicht wird finstler und abwendend dabei.

Dagegen lächelt die Bauerin in der Stube plötzlich wieder.

„Das wäre ein Wunder!“ denkt sie. „Da tue die Augen auf, wo ich sie bislang durchsehen habe, und gehst mir alle Schuld. So kann ich die heute noch los werden, um mit Schand und Spott dazu. Das wird den Siefel schon abtöten!“

(Fortsetzung folgt.)

